

Dr. Hermenegild Ritter von Jireček,

Unser Reich zur Zeit der Geburt Christi

und

Karten zur Geschichte des heutigen Oesterreichisch-ungarischen Reichs-
Territoriums während des ersten christlichen Jahrtausends.

Eine

Studie zum historischen Atlas der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie.
(Mit einer Karte.)

Wien, Selbstverlag des Verfassers.

In Commission bei Ed. Högl, Wien 1896 und 1897.

Nicht ohne Bedauern nehmen wir dieses zweite Heft der Studien eines verdienstvollen Forschers zur Hand, weil uns der Vorbericht die unangenehme Wahrheit meldet, daß es keine Nachfolger haben werde. Setzt uns doch Jireček's fleißige und klare Zusammenstellung der einschlägigen Quellsätze in den Stand, die Angaben der Karten aufs bequemste zu prüfen. Wie im ersten Hefte „Unser Reich vor zweitausend Jahren“ die Quellen vor und bis Strabo, so wird im vorliegenden zweiten vor allem dieser Autor in Betracht gezogen. Er verfaßte ja seine „Geographica“ in den ersten Jahren der christlichen Zeitrechnung in Rom, wo alle Nachrichten aus den verschiedensten Theilen des großen Weltreiches von selbst zusammenströmten. Strabo folgend unterscheidet Jireček in seiner Arbeit A. die süddanubische, B. die norddanubische Region. Bei jeder bespricht er zuerst die bei Strabo vorkommenden Gebirgsnamen, geht dann auf die Küste und die Inseln der Adria über und läßt eine Zusammenstellung der Nachrichten über das Stromsystem des Danubius folgen. Wir notieren hier, als für uns wichtig, daß Strabo unter den Nebenflüssen der Donau den Inn nicht kennt, noch viel weniger also die Salzach; denn auf die Isara (Isar) folgt bei ihm unmittelbar der Dravus (Drau). Des weitern werden die vorkommenden

Völkernamen örtlich festgelegt, und zwar erst die pannonischen, dann die illyrischen Völker, endlich die mitteldanubischen Kelten.

Daß Fircsek ganz entschieden für das Vorhandensein der Kelten eintritt, ist für uns Salzburger nicht ohne Interesse zu vernehmen¹⁾ und zwar deswegen, weil unter den Gelehrten des Landes (auch den Gelehrten Deutschlands) vor noch nicht langer Zeit die meisten eine entschiedene Abneigung gegen die Annahme, die ältesten nachweisbaren Bewohner des Landes Salzburg seien Kelten gewesen, hegten und aussprachen.

Der vor kurzem dahingeshiedene Dr. Franz Zillner hat zuerst in einem Vortrage im Jahre 1865 und dann in einem zweiten, gelegentlich einer Versammlung der Wiener anthropologischen Gesellschaft in Salzburg 1881 gehaltenen, das Keltenthum der Urbewohner des Landes dargethan, — nicht ohne Widerspruch von mancher Seite. „Die Wohnsitze der mitteldanubischen Kelten füllten den ganzen Raum vom Wiener Walde und den steirischen Alpen bis an die Donau und Save“, sagt Fircsek. Keltische Völker waren die Bojer, Skordisker, Karner und Taurisker. „Nach den Angaben Strabons breiteten sich die Wohnsitze der norischen Taurisker von Nauportus bis an das hohe Gebirge aus, welches im Norden das heutige Kärnten und Steiermark begrenzt; gegen Osten stieß das Land an die (pannonischen) Bojer. Der Name Taurisker oder, wie die anscheinend ältere Form gelautet haben mag, Teuristen oder Tauristen (bei Plinius Taurusci) steht sprachlich zu dem Namen jener Alpenkette in Beziehung, welche im Mittelalter „Tauern“ hießen. Ueber dieses Gebirge, im Jahre 1184 „Tovver“ geschrieben, kamen die bairischen Kaufleute zu dem friaulischen Stapelplatz Glemona und noch Kaiser Karl IV. nennt in seiner Lebensbeschreibung die salzburgisch-kärntnerischen Hochalpen „Auren-Tur“ d. i. die Gold-Tauern. Im Laufe der Zeit und zwar schon zu Beginn der christlichen Aera kam der Name „Noriker“, „Noricum“ auf, herkommend von der altberühmten Stadt Noreja (115 u. 78 v. Chr.)“. Von da an wechseln die Namen. Strabo sagt ausdrücklich, daß zu den Norikern auch die Taurisker gehören und die letzteren „norische Taurisker“ genannt werden. (S. 12—13). Nachdem noch der bei den Tauriskern zu Lebzeiten Polybios (202—122 v. Chr.) entdeckten Goldlager in den Tauern, der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Tauriskern und Rom gedacht worden, sowie der Versuche Ariovists, die Noriker von den Römern abzuführen, schließt der betreffende Absatz mit der Hindeutung auf die verheerende Kinderpest in Noricum im 1. Jahrhunderte v. Chr., von der

¹⁾ Schon der Berichterstatter über die I. Studie, Josef Freiherr von Doblhoff, hat dieses hervorgehoben. Mittheilungen XXXIV, 146.

Virgilius „Georgica“ schreibt, daß sie die norischen Hügel und waldigen Thäler verödet.

Nachdem noch die Wohnsitze der Räter und Bindeliter bestimmt worden, wird im zweiten Abschnitte die norddanubische Region erörtert. Für uns ist hier von Wichtigkeit der Nachweis der alten Heimat der Markomanen und Quaden, der Stammväter der Bayern (S. 19 bis 20).

In einem dritten Abschnitte „Völkerbewegungen“ wird der Invasion der Kelten in der Balkanhalbinsel im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr., des Zuges der Cimbern und Teutonen und des Vorrückens der Römer an den Danubius gedacht. Für uns ist der Nachweis wertvoll, daß die Cimbern, von den Bojern gegen Osten gedrängt auf der alten Bernsteinstraße längs der Ober und March zur Donau gelangten, diese bei Carnuntum überschritten, zu den am Zusammenflusse der Donau und Save wohnenden Stordiskern, dann zu den norischen Lauriskern und nach Noreja kamen, wohl durch's Murthal, nach dem Zusammenstoße mit den Römern westwärts zogen, wahrscheinlich muraufwärts durch den Lungau, über den Radstädtertauern zur Salzach, durch den Pinzgau aufwärts wahrscheinlich über den Paß Thurn zum Inn, und durch Tirol (über den Arlberg?) das Gebiet der Helvetier erreichten.

Nr. II der „Karten zur Geschichte des heutigen Oesterreich-ungarischen Reichs-Territoriums“ zeigt diese Straße eingezeichnet, wenn auch sonst unser Land noch keinen Namen aufweist. Erst Karte III „Zur Zeit der größten Ausdehnung der Römerherrschaft“ finden wir Salzburg als einen Theil der Provinz Noricum und die Orte In Murio (Mauterndorf), In alpe (Radstädter Tauern), wie Vocaria (Werfen) und Juvavum längs des römischen Straßenzuges von Noreja nach dem Norden verzeichnet. Auch die Straße von Juvavum nach Augusta Vindelicorum ist angegeben; nur dürfte dieselbe nicht im Süden, sondern im Norden des Chiemsee's vorübergeführt haben. Die Wohnsitze der Ambifontes sind im obern Salzachthale, dem Pinzgau, die der Mauni im Salzkammergute fixiert. Ich bemerke dabei die abweichende Meinung Dr. Zillner's in „Geschichte der Stadt Salzburg“ S. 3, der Mauni und Ambifontes als verschiedene Namen desselben Volkes an der untern Salzach deutet.

Karte IV „Zur Zeit der Völkerwanderung“ zeigt in unserem Lande nur die Namen Juvavum und das in Eugippius Vita Severini genannte Cuculle (Ruchl). Angaben von Straßenzügen fehlen.

Karte V, „Carolingische Zeit“, zeigt Salzburg als einen Theil des baierischen Herzogthums, in dem es drei Gaue bildet, den „Salzburggau“ mit der Stadt Salzburg, den „Bongau“ und den „Pinzgau“, in denen keine Ortschaften bezeichnet sind. Auch hier fehlt die Angabe der Straßenzüge.

Die Karte VI, „Zehntes Jahrhundert“, bringt für uns keine Veränderung dieses Bildes; nur kommen hier die Orte „Friesach“ und „Gurta“ dazu, welche Mittelpunkte der salzburgischen Besitzungen in Carantanum bezeichnen, dessen Slaven durch die Missionsthätigkeit unserer Erzbischöfe dem Christenthum gewonnen wurden.

Schon Freiherr von Doblhoff hat in den Mittheilungen XXXIV, Seite 147 anerkannt, daß Dr. v. Fierek mit seiner Idee einer Oesterreichischen Grundkarte und deren Varianten „etwas Vortreffliches“ anstrebt. In diesem Atlas ist auch wirklich ein gutes Stück der schönen Arbeit geleistet. Leider gestattet die Kleinheit des Maßstabes nicht, das für jede Provinz wünschenswerte Detail kartographisch zu fixieren, aber es ist gerade der Detailforschung ein gutes Muster gegeben. Wie nützlich solche Darstellungen sind, zeigen Arbeiten dieser Art in unseren „Mittheilungen“, z. B. Band XXI E. Richters „Karte der archäologischen Funde im Lande Salzburg“, und Band XXIII Zillners „Die Grafschaften des Salzburggaues 8. bis 13. Jahrhundert“, welchen Karten nur die hübsche Abrundung, respective Ergänzung fehlt, um sie als historische Karten eines bestimmten Zeitraumes bezeichnen zu können. Wenn erst derartige Detailarbeiten vorlägen, dann wäre es eine dankbare Aufgabe den historischen Atlas der Monarchie zu schaffen! Bis das geschieht, müssen wir das hier Gebotene dankend entgegennehmen und dem Fleiße und der Opferwilligkeit des Forschers unsere Anerkennung zollen.

Dr. S. B.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Widmann Hans

Artikel/Article: [Dr. Hermenegild Ritter von Jirecek. Unser Reich zur Zeit der Geburt Christi und Karten zur Geschichte des heutigen Oesterreichisch-ungarischen Reichs-Territoriums während des ersten christlichen Jahrtausends. 287-290](#)